

Carl Orff zum 125ten Geburtstag

Carl Orff, geboren 10.7.1895 in München, gestorben 1982 ebenda. Komponist, Textdichter, Dirigent, Musikpädagoge

Erste Begegnung mit der Musik hatte er im Wittelsbacher Gymnasium, wo er im Schulchor und im Kirchenchor sang und die Aufführungen auch oft am Klavier oder auf der Orgel begleitete. Er erhielt Klavier- Orgel- und Cellounterricht und studierte an der königlichen Akademie der Tonkunst in München. Schon in jungen Jahren dachte er intensiv über einen adäquaten Musikunterricht nach. 1924 gründete er zusammen mit der Pädagogin Dorothee Günther eine Schule für Gymnastik, Tanz und Musik, aus der sein „Schulwerk“ hervorging (1930 – 35) Noch heute bildet dieses Werk die Grundlage für den Musikunterricht, vor allem ist auch das Orff – Instrumentarium für die musikalische Früherziehung aus den Musikschulen nicht mehr wegzudenken.

Die Entdeckung der „Carmina Burana“ war für ihn DER Glücksfall, kamen doch diese Vagantenlieder mit ihrem Rhythmus, der Bildhaftigkeit der Texte und der Knappheit der lateinischen Sprache dem Kunstwillen des Komponisten entgegen. 1803 wurde diese mittelalterliche Textsammlung aus dem 12ten Jahrhundert zufällig in der Bibliothek des Klosters Benediktbeuern entdeckt. Orff stieß 1934 auf die Ausgabe der Carmina Burana aus dem Jahr 1847 und war sofort begeistert. Er wählte 24 Texte aus, um sie zu einem Libretto in Latein, Mittelhochdeutsch und Altfranzösisch zusammenzufügen. 1937 fand die Uraufführung statt. Das Werk wurde sofort ein Erfolg und begründete seinen Ruhm. Wer ihn aber auf den Komponisten der „Carmina Burana“ reduzieren möchte, tut ihm Unrecht. Und wer nur seine Lehrtätigkeit und das Schulwerk im Sinne hat, greift ebenfalls zu kurz. Freilich, einen Welterfolg wie die „Carmina Burana“ muss man erst einmal haben. Eine Aufführung der Wiener Sängerknaben auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking, und 400 Sängern und Sänger, Solisten, Pianisten und Perkussionisten auf dem Klangturm in Grafenegg sind nur zwei Beispiele – die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen. Wahrscheinlich wird jede Stunde irgendwo auf der Welt dieses Werk geprobt. Allerdings: seine Opern „Der Mond“ und „Die Kluge“, werden, wenn überhaupt, selten aufgeführt und nur zusammen. Es sind Märchen, erfordern aber erstklassige Sänger. Und auch die sogenannten Bayrischen Opern „Bernauerin“ und „Astutuli“ werden nicht oft gespielt.

Was das alles mit der Würdigung im „Literarischen Österreich“ zu tun hat? Carl Orff war auch Dichter. Er schrieb alle Libretti selber, und er erfand dafür eine eigene Kunstsprache. Oft entwickelte er aus der Sprache den Rhythmus, der in seinem Werk eine wichtige Rolle einnimmt. Seine Liebe zum Latein ist evident, und das Deutsche ist meistens eine Art Rückgriff auf das Altdeutsche, auch der Bayrische Sprachduktus spielte eine Rolle. Jedenfalls stehen Text – Musik – Rhythmus gleichwertig nebeneinander.

Ein kaum bekanntes Stück Welttheater ist das Hirtenspiel „Ludus de nato infante mirificus“. Die Schauspielerin Sylvia Eisenberger war als Kind in München in einer Aufführung und erinnert sich noch heute an dieses Ereignis. Das Spiel war natürlich

von Orff gedichtet und komponiert, und er spielte auch alle Rollen selber, also Hexe, Hirten und Engel. Was die Hexen betrifft, die doch etwas unüblich sind in einer Weihnachtsgeschichte, hier eine kleine Kostprobe aus dem Textbuch:

Hexe: Das Kind aber, wanns hergwachsen is dermaln auf sei Zeit wird aufstehn, zint a groß's Liecht an, schlägt und verwirft uns in eins, nimmt uns die Gwalt Treibt und vertreibt uns in Unmacht

Machs weglos, machs wegfremd, laß s'abwegig werdn!

spannts Netzer, legts Schlingen, legts Fallstricke aus Dass sie si derfallt, derfallt und dersteßt, krepirt und verreckt Im Schneeloch drin, - eh s'n wirft den gefährlichen Balg, den Wechselbalg

Nox nox gesida nox!

Aber natürlich geht alles gut aus, mit Hilfe der Hirten, von den Engeln herbei gesungen, wird Maria ausgegraben und die Weihnachtsgeschichte nimmt ihren Lauf. Die Engel singen „Gloria in excelsis deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis“ Darauf antwortet der alte Hirte: „Solang die hominibus in terra sind gibt's koa pax!!“ Das wollen wir als Schlusswort hier stehen lassen. Carl Orff hätte gesagt: „Weil's stimmt!“

Elfriede Bruckmeier